

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 17 (1941-1942)
Heft: 6

Rubrik: Üse Bode

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wir als Zeichen dafür nehmen, daß das Land, das die innern Voraussetzungen auch zu einer bessern Regelung des Sich-kennenlernens ermöglicht, bereits in Sicht ist.

Aber selbstverständlich kann es sich nicht darum handeln, einfach die alten Formen, die vor vierzig, fünfzig Jahren zur Eheanbahnung dienten, wieder aus-zugraben. Sie wurden damals mit Recht gesprengt. Die Familie kann ihren Platz bei der Eheanbahnung erst dann zurück-gewinnen, wenn sie selbst wieder eine wirkliche Gemeinschaft geworden ist: ein lebendiger Teil einer Gesellschaftsord-

nung mit gemeinsamen Zukunftszielen, die alle Begeisterungsfähigen begeistern können.

Das heißt aber nicht, untätig zu warten, bis es so weit ist. Es gilt vielmehr, inzwischen in unsren Familien und den bestehenden Gemeinschaften nach Wegen zu suchen, die doch vorläufig das Sich-kennenlernen der jungen Leute auf einem würdigen Boden erleichtern. Wir werden im «Schweizer-Spiegel» dieser wichtigen Aufgabe im Laufe des Jahres nachgehen und unsren Lesern bestimmte ausführbare Vorschläge unterbreiten.

F. H.

ÜSE BODE

*I sbaffe mit de Händ im Härd
u lose teuff dry abe,
u 's isch, wi we vo undehär
wi vomne Härz es Doppie wär –
das isch a üsem Herrgotts Ate,
wo dür di wyten Äber geit,
wo jedes Sämli ufetreit,
u wo-n-is ds Brot i d'Ähri leit,
u d'Meie laht la grate.*

*I dnneule druffe, uf em Härd,
fasch wi-n-es Chind bim Bätte,
wi d'Lüt ir Childe vor em Bued,
wi uf em lingschte Fläre Tued.
Jetz fahrt es a dür d'Wulde schyne,
es Sunneleiterli steit a
mit gäng u gäng meh Seigle dra,
u zletscht müpft es am Boden a,
u schlüfft no wyter yne.*

*I mödt ne goume, üse Härd,
i mödli mit ihm wärde;
är git is z'schaffe, git is Brot,
sy Dechi i der letschte Not –
u z'byschte tuen i mi nid schäme,
der Härd versteit's, wo mit is treit.
Glych ghört me's liede, wo me geit –
Im Same, wo i d'Mutte gheit,
chunnt Härd u Himel zsäme.*

Gertrud Burkhalter